

DR. ECKHART ZINZIUS

Herausforderungen und ihre Rolle im evolutionären Geschehen:

Die Römisch-katholische Kirche

Unzureichend beantwortete Herausforderungen und ihre Folgen:

Die römisch-katholische Kirche

Eine Studie

Seit mehreren Jahrzehnten verstärkt sich der Druck auf die Menschheit, ihre sozialen und biologischen Lebensgrundlagen sowie auf ihre Institutionen. Überall dort zeigen sich Risse, wo Ordnungsstrukturen nicht im Einklang mit der Ordnung des Universums sind. Alles, was starr ist und einseitig in festgelegten Mustern verharret, seien es Bewegungs-, Denk- oder Verhaltensmuster, wird heute schmerzhaft im eigenen Selbstverständnis hinterfragt. Zu den betroffenen Institutionen gehört auch die Kirche Roms, ein Schwergewicht unter den Organisationen der Menschheit.

Die römisch-katholische Kirche war der Kern, um den sich vor mehr als 1600 Jahren die bis heute die Welt dominierende, christlich-abendländische Zivilisation bildete. Ihre Ansprüche begründet sie dogmatisch. Weitgehend unbemerkt steht sie erneut vor einer Herausforderung, die sie bereits im ausgehenden Mittelalter nur unzureichend beantworten konnte, als jahrhundertelange Missstände und Fehlentwicklungen Reformen nötig machten. Wie zuvor geht es um die Art der Religionsausübung; wiederum wird der Kern ihres Selbstverständnisses unter dem Druck der Verhältnisse hinterfragt. Waren es früher Forderungen weltlicher oder innerkirchlicher Kreise, so ist es heute der Druck der in diesem Universum wirkenden Muster, der imperativ von der Kirche und von uns allen eine auf das Göttliche gerichtete geistige und spirituelle Entwicklung einfordert.

Wie die folgenden Ausführungen zu zeigen versuchen, behindert die Kirche Roms diese aus geschichtlicher Notwendigkeit anstehende Entwicklung. Auch wenn sie noch immer über Macht verfügt und Pracht entfalten kann, sind ihre religiösen Kräfte als Folge einer unseligen Liaison mit weltlicher Macht und Gewalt weitgehend versiegt. Für eine Menschheit, die angesichts der großen heutigen Herausforderungen in ihrer Existenz gefährdet ist, stellt sie ein schwerwiegendes Hindernis auf dem Weg zur Überwindung dieser Bedrohung dar.

Die unzureichende Antwort auf die Jahrhunderte währenden Missstände in der katholischen Kirche wurde zudem mit schwerwiegenden Fehlentwicklungen bezahlt. Die Chance wurde verpasst, als es möglich war, den roten Faden der Gewalt zu durchschneiden, der die Geschichte der Menschheit bis heute durchwirkt. Als Folge dieser unzureichenden Antwort sind aktuell weltweit alle Kulturen geschwächt und die Welt fest im Griff von Gewalt und Gegengewalt.

So können die folgenden Darlegungen zusammengefasst werden.

Inhaltsverzeichnis

Teil 1: Eine geschichtlich ungenügende Antwort	3
Heilsgeschichtliches und Geschichtstheologisches: Augustinus und Joachim von Fiore	3
Joseph Ratzingers Einlassungen	5
Eine geschichtlich ungenügende Antwort	9
Gewalt und ihre Folgen	10
Stagnation, Schwächung und Niedergang	11
Schwerwiegende Fehlentwicklungen	15
Teil 2: In einer geistigen und spirituellen Sackgasse	16
Das Dilemma von Fortschritt und Rückschritt	17
In einer geistigen und spirituellen Sackgasse	20
Die Rolle von Herausforderungen	21
Eine Art kosmischer Spiegel	24
Abschließende Bemerkungen	26

Teil 1

Eine geschichtlich ungenügende Antwort

Wo immer du die Wahrheit antriffst, betrachte sie als christlich.
Erasmus von Rotterdam

Heilsgeschichtliches und Geschichtstheologisches: Augustinus und Joachim von Fiore

Der Kirchenlehrer Augustinus [354-420] hielt es für ausgemacht, dass die Geschichte mit der Erscheinung Jesu ohne weitere große Wendepunkte von heilsgeschichtlicher Bedeutsamkeit bis zum Ende der Welt gleichartig verlaufen werde. Mit Christus sei das Höchstmaß innergeschichtlicher Erfüllung erreicht und es bleibe nur die eschatologische Hoffnung auf das, was hinter der Geschichte liegt.¹ Hingegen war der kalabrische Abt, Ordensgründer und Visionär Joachim von Fiore [um 1130-1202] von einem Heil in der Geschichte, in den Grenzen dieser Weltzeit, überzeugt. In seinen Werken entwickelte er eine Geschichtstheologie, „welche Heilsgeschichte und Weltgeschichte miteinander verbindet“.²

Gestützt auf innere Erlebnisse und tiefes Bibelstudium verkündete Joachim die Lehre von den drei Zeitaltern, denen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Auf das Zeitalter des „Vaters“ – verkörpert durch das Alte Testament und geprägt durch den Gehorsam der Menschheit gegenüber den Gesetzen Gottes – und dem darauf folgenden Zeitalter des „Sohnes“ zwischen der Ankunft Christi und dem Jahr 1260 folge bald das Zeitalter des Heiligen Geistes. Während das Zeitalter des Sohnes gelenkt sei durch das Neue Testament, die organisierte Kirche des Buchstabens und der Vorstellung des Menschen als Sohn Gottes würde das Zeitalter des Heiligen Geistes vom Evangelium Christi ausgehen, aber über dessen Buchstaben hinausgehen.³ Es würde kein weiteres

1 Dem Duden zufolge wird unter der Eschatologie die Lehre von den letzten Dingen verstanden.

2 Henning Ottmann: *Geschichte des Politischen Denkens*. Springer Verlag, Berlin, 2004, S.118.

3 Dem Philosophen Henning Ottmann zufolge sind das Alte und das Neue Testament die Ausgangspunkte der Geschichtstheologie Joachims. Zwischen ihnen sucht der kalabrische Abt nach Entsprechungen, Ähnlichkeiten und Übereinstimmungen. Henning Ottmann führt aus: „So steht für ihn fest, da es von der Schöpfung bis zu Joseph 42 Generationen gegeben hat, muss es auch 42 Generationen für die Zeit des Neuen Testaments geben. Die 42 Generationen werden zu je 30 Jahren gerechnet, so daß sich als großer Wendepunkt der Zeiten das Jahr 1260 ergibt, nur zwei Generationen von Joachims eige-

Gesetz, Testament oder Evangelium geben, sondern ein geistiges Verständnis der beiden Testamente *sub ampliori gratia*, unter vollerer Gnade.⁴ Erst in diesem dritten Zeitalter werde es möglich sein, die Worte Gottes in ihrer tiefsten Bedeutung zu verstehen. Glaube und Furcht würden abgelöst von Liebe und der Vollkommenheit der Erkenntnis. Dann werde eine neue Epoche beginnen, eine Zeit des Friedens und der Harmonie. Im Jahr 1200 legte Joachim öffentlich alle seine Schriften Innozenz III. [1198-1216] zur Prüfung vor, doch starb er, bevor ein Urteil gefällt wurde. Er war zu seinen Lebzeiten hoch angesehen und wurde von vielen als Heiliger verehrt. Dante stellt ihn im Sonnenhimmel des *Paradiso* neben die großen Ordensgründer Franziskus und Dominikus und nennt ihn einen Mann, der „mit prophet'schem Geiste“ begabt war. Im Gegensatz zu seinen Lehren wurde er selbst nie als Ketzler verurteilt. Im Jahr 2001 wurde anlässlich des 800. Todesjahres ein Verfahren zur Heiligsprechung eingeleitet, das noch anhängig ist.

Die Ideen Joachims verbreiteten sich schnell und fanden im späten 13. und 14. Jahrhundert großen Anklang, so bei den Dominikanern und Franziskanern, den neugegründeten Bettelorden, und dort vor allem bei den spirituell ausgerichteten Franziskanern. Sie beeinflussten die Laienbewegungen, denen es um ein Leben im Geist des Evangeliums ging wie auch die Studentenschaft in Paris, dem Zentrum der christlichen Gelehrsamkeit im Westen. Der Religionswissenschaftler Mircea Eliade schreibt dazu im Jahr 1985:

Entgegen Augustins Meinung nahm der kalabrische Abt an, daß nach etlichen Erschütterungen die Geschichte zu einem Zeitalter spiritueller Glückseligkeit und Freiheit finden werde. Es folgt, daß die christliche Vollkommenheit vor uns liegt, in der *geschichtlichen Zukunft* (eine Idee, die keine rechtgläubige Theologie hinnehmen konnte). Wie man erwarten mag, war es insbesondere der *konkrete und historische* Charakter des Dritten Zeitalters, der zugleich amtskirchlichen Widerspruch, mönchischen Enthusiasmus und populäre Begeisterung hervorrief. Joachim wurde in die große Bewegung der Kirchenreform hineingerissen, die seit dem elften Jahrhundert im Gange war: er erwartete eine echte Reform, eine *reformatio mundi* [der Welt], die er als ein neues Hereinbrechen der Gottheit in die Geschichte auffasste – und nicht als eine Rückkehr zum Vergangenen. Er verwarf nicht die traditionellen Institutionen Papsttum, Sakramente und Priestertum,

ner Zeit entfernt.“ Quelle: Ibid.

Die esoterische Grundlage der Lehre Joachims ist das „ewige Evangelium“, das auf einer Interpretation des Verses 14,6 der Offenbarung beruht. „Dann sah ich: Ein anderer Engel flog hoch am Himmel. Er hatte den Bewohnern der Erde ein ewiges Evangelium zu verkünden, allen Nationen, Stämmen, Sprachen und Völkern.“

4 Herbert Grundmann: *Ausgewählte Aufsätze*. Teil 2. *Joachim von Fiore*. Anton Hiersemann Verlag, Stuttgart, 1977, S. 410. Siehe auch: Jürgen Kuhlmann: *Das anbrechende Geist-Zeitalter*. <http://www.stereo-denken.de/joachim.htm> (Stand: 6. 6. 2021).

wohl aber wies er ihnen nur eine relativ bescheidene Rolle zu.⁵

Bis in die heutige Zeit übt Joachims Geschichtstheologie einen starken Einfluss auf die abendländische Ideengeschichte aus. Sie beeinflusste den Franziskaner Bonaventura, den Dominikanermönch Campanella (Autor der Utopie *Der Sonnenstaat*), Savanarole, die Täufer der Reformationszeit, Jakob Böhme, Hegel, Auguste Comte, Karl Marx und Ernst Bloch, um nur einige zu nennen.

Gleichzeitig berührt seine Geschichtstheologie den Kern des Selbstverständnisses der römisch-katholischen Kirche. Hier geht es um die Fragen, wer sie ist und welche geschichtliche Rolle sie spielt. Ist sie die nach bald zweitausend Jahren dogmatischer Glaubenskämpfe geistig erstarrte und erschöpfte Hüterin der Lehre Jesu in einer seit dem Kommen Jesu bis zum Ende der Welt heilsgeschichtlich gleichartig verlaufenden Zeit? Oder ist sie, wie Joachim von Fiore es sieht, die zentrale Institution in einer Übergangsphase, bis eine über Glaubensinhalte hinausgehende, auf das Göttliche im Menschen zielende Religionsausübung sich geschichtlich durchgesetzt hat? Diese Thematik tangiert unmittelbar die Selbsteinschätzung der römisch-katholischen Kirche. Deshalb überrascht es nicht, dass auch in unserer Zeit hochrangige Persönlichkeiten innerhalb der römisch-katholischen Kirche sich dazu äußern, vor allem Josef Ratzinger.

Joseph Ratzingers Einlassungen

Joseph Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI [2005-2013], befasste sich ausführlich mit Joachim von Fiore. Als sein Beitrag zu Joachim von Fiore im *Lexikon für Theologie und Kirche* im Jahr 1960 veröffentlicht wurde, war er Professor für Dogmatik und Fundamentaltheologie. Er schreibt: „Das echte Problem Joachims liegt in dem Zurückbleiben der geschichtlichen Kirche hinter den Forderungen des Neuen Testaments, letztlich im eschatologischen Problem.“⁶

Was heißt das? Laut Duden wird unter der Eschatologie die Lehre von den letzten Dingen verstanden, d.h. das Endschicksal des einzelnen Menschen und der Welt. Will Joseph Ratzinger also sagen, dass eine Entwicklung der abendländischen Christenheit im Sinne Joachims im Rahmen der Geschichte dieser Welt nicht möglich ist, da es sich hier um ein endzeitliches Problem handelt, das nur im Jenseits eine Auflösung findet,

5 Vorwort zu: Bernard McGinn: *The Calabrian Abbot. Joachim of Fiore in the History of Western Thought* (dt.: *Der kalabrische Abt. Joachim von Fiore in der westlichen Ideengeschichte*). Macmillan Publishing Company, New York/London, 1985), S. XIV]. Das Zitat wurde entnommen: Jürgen Kuhlmann: *Das anbrechende Geist-Zeitalter*. <http://www.stereo-denken.de/joachim.htm> (Stand: 6. 6. 2021).

6 Joseph Ratzinger: *Joachim von Fiore*. *Lexikon für Theologie und Kirche* (1960). Band 5, Herder Verlag, Freiburg, S.975.

aber nicht hier gelöst werden kann? Und dass das *Zurückbleiben der geschichtlichen Kirche hinter den Forderungen des Neuen Testaments* sich in einer *gefallenen Schöpfung* von selbst versteht? In seinem Buch *Der Gott Jesu Christi* schreibt er:

Bei Joachim liegt etwas Wegweisendes vor in der Bereitschaft, jetzt und hier mit einem wahrhaft „geistigen“ Christentum zu beginnen und dieses geistige Christentum nicht jenseits des Wortes, sondern in der innersten Tiefe des Wortes zu suchen. Insofern war schon etwas Wahres daran, wenn die frühen Franziskaner Joachims Lehre als prophetische Vorahnung der Gestalt des heiligen Franziskus ansahen. Denn in der Tat hat Franziskus die schönste, ja, die einzig richtige Antwort auf Joachim gegeben und mit seinem Leben Geist und Ungeist dieses Werks geschieden, wie es seine Nachfolger nicht mehr vermochten. Sein Leitwort hieß: *sine glossa* – die Heilige Schrift, die Bergpredigt zumal, ohne Unterscheidungen und ohne Ausflüchte zu leben, sich vom Wort beim Wort nehmen lassen. Was bei Joachim durch vielerlei Spekulationen verstellt wird, wird bei Franz von Assisi eindeutig, und darauf beruht seine Leuchtkraft die Jahrhunderte hindurch: Das Geistchristentum ist das Christentum des gelebten Gottes. Der Geist wohnt im Wort, nicht im Weggehen vom Wort. Das Wort ist die Stätte des Geistes; Jesu ist der Quell des Geistes.⁷ Je mehr wir in ihn hereintreten, desto realer treten wir in den Geist, tritt der Geist in uns herein. Damit ist zugleich das Falsche von Joachim überführt: die Utopie einer vom Sohn weggehenden und höhersteigenden Kirche, die irrationale Erwartung, die sich doch als ein reales und rationales Programm gibt.⁸

Die Habilitationsschrift Joseph Ratzingers galt der Geschichtstheologie des Franziskanermönchs Bonaventura. Der heilige Bonaventura [1221-1274], der als Generalminister den Franziskanerorden siebzehn Jahre lang leitete, gilt aufgrund seines Organisationstalents als dessen zweiter Gründer. Im sogenannten Armutsstreit vermittelte er zwischen zwei Richtungen innerhalb des Ordens, den stark von Joachim beeinflussten

7 An dieser Stelle mag es hilfreich sein, sich zwei unterschiedliche Sichtweisen, die hier implizit den Hintergrund bilden, vor Augen zu halten. Zum einen die Sicht der Kirche Roms, die sich im Frühchristentum in einem über mehrere Jahrhunderte hinziehenden Prozess zum Teil heftiger innerkirchlicher Auseinandersetzungen über die Natur Jesu herausbildete und ihren Niederschlag im Nicänischen Glaubensbekenntnis fand. Dort wird Jesu geschildert als „*Gottes eingeborener Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit, Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater: durch ihn ist alles geschaffen*“ Nach dieser Sicht ist er für uns Menschen und um unseres Heils willen vom Himmel herabgestiegen.

Für die zweite Sicht mag hier stellvertretend der britische Historiker Arnold Toynbee stehen, der darauf verweist, dass den christlichen Schriften zufolge Jesu den Gedanken zurückwies, „*er selber sei in irgendeinem Sinne göttlich; in mindestens zwei der überlieferten Äußerungen gibt er zu verstehen, dass er und Gott nicht identisch seien*“. (Arnold Toynbee: *Menschheit und Mutter Erde. Die Geschichte der großen Zivilisationen*. Claassen Verlag, 1979, S. 264.) Er mag, schreibt Arnold Toynbee, im Sinne der Hindus ein Gott gewesen sein, ein Mann, der sein Ego aufgehoben und damit den Schleier weggezogen hat, der bei den meisten Menschen die ihnen innewohnende Wahrheit verbirgt. Darauf verweist Jesus, als er sagte: „*Ich habe die Welt überwunden*.“

8 Joseph Ratzinger: *Der Gott Jesu Christi*. Kösel Verlag, München, 1976, S.177-178.

Anhänger strenger Armut, den Spiritualen, und den *Conventualen*, die in der Frage nach der gebotenen Armut einen gemäßigten Standpunkt einnahmen. In seinen letzten Lebensjahren war er eine der einflussreichsten Persönlichkeiten der Christenheit geworden. Posthum wurde er zu einem Kirchenlehrer ernannt, Papst Leo XIII. nannte ihn einen Fürsten unter den Mystikern.

Im Jahr 1992 verfasst Joseph Ratzinger ein neues Vorwort zu seiner Habilitationsschrift und weist in diesem Zusammenhang auch auf unsere heutige Zeit hin. Er schreibt:

Die Frage, ob man als Christ an eine Art von innerweltlicher Vollendung denken könne, ob so etwas wie eine christliche Utopie, eine Synthese von Utopie und Eschatologie möglich sei, kann man vielleicht geradezu als den theologischen Kern der Debatte um die Befreiungstheologie bezeichnen. (...) So können wir den Streit, in dem Bonaventura stand, in mancher Hinsicht wieder besser verstehen. Heute wie damals ist dies kein rein akademischer Disput, sondern ein Ringen darum, wie Geschichte recht gestaltet werden kann und wie sie verdorben wird. Bonaventura hat dabei, wie dies Buch zu zeigen versucht, eine sehr differenzierte Position eingenommen und das Denken Joachims keineswegs global verdammt. Er war freilich unerbittlich in der Ablehnung von Bestrebungen, die Christus und Geist, christologisch-sakramental geordnete Kirche und pneumatologisch-prophetische Kirche der neuen Armen zu teilen versuchten und dabei in Anspruch nahmen, Utopie durch ihre Lebensform selbst vergegenwärtigen zu können.⁹

Der Publizist Giuseppe Nardi, ein ausgewiesener Kenner des Vatikans führt dazu aus:

Bereits der heilige Bonaventura, wie Joseph Ratzinger aufzeigte, erkannte die Gefährlichkeit dieses Schwärmertums, das durch „Vervollkommnung“ des Menschen, das Paradies auf Erden vorwegnehmen will. Durch die in Joachim von Fiore Idee vertretene, radikale Vergeistigung, wurde er zu einem wichtigen Quell aller weltbezogenen revolutionären Strömungen und Ideologen der Weltverbesserer. Denn der Idee liegt der Drang zugrunde, die Natur einer gefallenen Schöpfung nicht anerkennen, ja überwinden zu wollen. In der Überwindung derselben steckt, so Joseph Ratzinger, derselbe revolutionäre Geist. (...) Joseph Ratzinger als Theologe, Kardinal und Papst war es dann auch, der das „spiritualistische“ Denken Joachims und dessen Schüler und Nachfolger entschieden bekämpfte und dem franziskanischen Ordensgeneral, dem heiligen Bonaventura vorwarf, nicht entschieden genug dagegen vorgegangen zu sein.¹⁰

Auch für den katholischen Priester und Professor für Moraltheologie Vincent Twomey,

9 Das Zitat wurde entnommen: Jürgen Kuhlmann: *Das anbrechende Geist-Zeitalter*. <http://www.ste-reo-denken.de/joachim.htm> (Stand: 6. 6. 2021). In diesem Zusammenhang ist unter der Pneumatologie die Lehre vom Heiligen Geist zu verstehen.

10 Giuseppe Nardi. In: *Das neue Zeitalter des Geistes? – Pater Cantalamessa, Papst Franziskus und Joachim da Fiore*. <https://katholisches.info/2013/04/03/das-neue-zeitalter-des-geistes-pater-cantalamessa-papst-franziskus-und-joachim-da-fiore> (Stand: 15.2.2023).

der seit 1978 ein Mitglied in Ratzingers Studienkreis für Doktoranden und Habilitanden war, unterstreicht, dass Bonaventura nach Josef Ratzingers Auffassung mit seiner Kritik „*nicht radikal genug*“ war und deshalb „*scheiterte*“.¹¹ Der Autor von *Benedikt XVI. Das Gewissen unserer Zeit* schreibt:

Aber was für Ratzingers künftige Beschäftigung mit politischem Denken von Bedeutung ist: Seine Sensitivität für die philosophischen und theologischen Fragenkreise, die dem heutigen politischen Leben zugrunde liegen, verdankt ihre Feinabstimmung seiner Studie zu Bonaventura. Das wird besonders deutlich in seiner späteren Behandlung der radikalen Formen der Theologie der Befreiung, die auf einem marxistischen Geschichtsverständnis gründen, dessen tiefste Wurzeln in den Spekulationen Joachims von Fiore liegen.¹²

Als Joseph Ratzinger das neue Vorwort zu seiner Habilitationsschrift verfasst, ist er seit fünfzehn Jahren Kardinal und steht seit zehn Jahren als Präfekt der Kongregation für die Glaubenslehre, eine Zentralbehörde der römisch-katholischen Kirche, vor. Deren Aufgabe ist es, die Glaubens- und Sittenlehre in der ganzen katholischen Kirche zu fördern und vor Irrlehren zu schützen. Die Problematik um die Sicht des Joachim berührt sein Amt. Ähnlich wie Buonaventura lehnt er eine Teilung der Kirche kategorisch ab. Mehr als 700 Jahre Geschichte und Kirchengeschichte trennen die beiden, doch damals wie heute verfolgt die Kirche eine Art Doppelstrategie solchen Bewegungen gegenüber, die im Geist des Evangelium oder mit Freude in der Nachfolge Jesu leben wollen, ob es sich in unserer Zeit um mittel- oder lateinamerikanische Gemeinden handelt, die geprägt sind von der Befreiungstheologie oder um die mittelalterlichen „*Humiliaten*“, „*Arme Christen*“, „*gute Menschen*“ oder „*Minderbrüder*“. Der italienische Philosoph Sergio Agamben beschreibt die Vorgehensweise der Kirche im Mittelalter so:

Sie versuchte, die Bewegungen zu mäßigen, zu ordnen, zu regeln, um sie entweder in einen neuen Mönchsorden aufgehen zu lassen oder in einem bestehenden einzugliedern; war dies nicht möglich, verlagerte sie den Konflikt auf der Ebene des Lebens auf die der Lehre, um sie als häretisch verdammen zu können.¹³

Bis heute ist die Kirche unerbittlich mit denjenigen, die im Geist der Lehre Jesu leben wollen. Und nicht nur mit ihnen. Als im Jahr 1989 die Gebeine Joachims feierlich umgebettet werden soll Joseph Ratzinger zu diesem Anlass in einem Interview mit der US-amerikanischen Zeitschrift *Newsweek* gesagt haben: „*Wir dürfen die Menschen nicht glauben lassen, daß es auf Erden ein besseres Leben geben kann als dieses.*“¹⁴

11 Vincent Twomey: *Benedikt XVI. Das Gewissen unserer Zeit. Ein theologisches Portrait*. Sankt Ulrich Verlag, Augsburg, 2008, S.39.

12 Ibid.;

13 Giorgio Agamben: *Höchste Armut. Ordensregeln und Lebensform*. S.Fischer Verlag, 2012, Seite 130.

14 Das Zitat wurde entnommen: Jürgen Kuhlmann: *Das anbrechende Geist-Zeitalter*. <http://www.ste->

Der Zwiespalt zwischen Augustinus und Joachim berührt bis heute mit weitreichenden Folgen den Kern des Selbstverständnisses der römisch-katholischen Kirche.

Eine geschichtlich ungenügende Antwort

Es sind erhebliche Zweifel angebracht, ob die Grundsatzfrage nach dem Selbstverständnis der römisch-katholischen Kirche als „*ein Ringen darum, wie Geschichte recht gestaltet werden kann und wie sie verdorben wird*“, dargestellt werden kann. Ein Blick auf die Zeit vor der Reformation, als Jahrhunderte währende Missstände in der katholischen Kirche Reformen erforderten, die ebenso lange verschleppt worden waren, macht weniger ein solches Ringen um Wahrheit deutlich. Vor allem standen Machtinteressen im Vordergrund. Wenn es darauf ankam, wurde mit Gewalt gehandelt, wobei jederzeit der Zweck die Mittel heiligte. Mit verheerenden Folgen bis in die heutige Zeit, wie nun dargestellt wird.

Die Jahrhunderte währenden Missstände in der katholischen Kirche fanden in der Reformation eine ungenügende Antwort, mit der eine verhängnisvolle Spaltung der Kirche einherging. Dabei waren die Elemente vorhanden, um diese Herausforderung nachhaltig zu bewältigen und dem tiefen Bedürfnis jener Zeit nach einer geistigen Erneuerung und einem Leben im Geist des Evangeliums zu entsprechen. Es gab Lösungsvorschläge eminenter und allseits geachteter Personen wie den des Erasmus von Rotterdam, der vorsah, den Ballast der kirchlichen Traditionen abzuschaffen, den Gläubigen die geistige Freiheit zuzugestehen und die Missstände zu beseitigen, ohne dabei die Substanz des christlichen Glaubens anzutasten: Zu ihren ureigensten Quellen „*durch die Aufdeckung des unter dogmatischen Lehren verborgenen Christus*“, durch die Rückführung der Lehre auf die Evangelien und damit auf das ureigenste Wort Jesu.¹⁵ Es gab seit Jahrhunderten überall in Europa breite Laienbewegungen, denen es um ein Leben in der Nachfolge Jesu oder im Geist des Evangeliums ging. Zudem war eine Art der Religionsausübung, die auf die Erfahrung Gottes zielt, in der Gestalt des neuplatonischen Denkens und der Werke von Pseudo-Dionysius Areopagita und Johannes Scottus Eriugena im mittleren und späten Mittelalter präsent. Hier ging es darum, zu der höchsten Form eines religiösen Geistes zu gelangen und über den gedachten Gott den

reo-denken.de/joachim.htm (Stand: 6. 6. 2021). In dieser Arbeit wird verwiesen auf: Warwick Gould and Marjorie Reeves, *Joachim of Fiore and the Myth of the Eternal Evangel in the nineteenth and twentieth Centuries* (dt.: *Joachim von Fiore und der Mythos des Ewigen Evangeliums im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert*). Clarendon Press, Oxford, 2001, S.368.

15 Stefan Zweig: *Triumph und Tragik des Erasmus von Rotterdam*. Fischer Verlag, 1992. S.73.

„wesenhaften Gott“ zu erfahren, vom Heiligen Geist durchdrungen zu werden und damit das Gottesreich in sich zu finden. Es war nicht allein Buchwissen; Menschen wie der Dominikanermönch Meister Eckehart manifestierten dieses Sein konkret zu jener Zeit. So sagte Meister Eckehart:

Der Mensch soll sich nicht genügen lassen an einem gedachten Gott; denn wenn der Gedanke vergeht, so vergeht auch der Gott. Man soll vielmehr einen wesenhaften Gott haben, der weit erhaben ist über die Gedanken des Menschen und aller Kreatur.¹⁶

In einer derart erneuerten Kirche wären die über den gedachten Gott hinausgehenden Strömungen verstärkt zum Tragen gekommen, in deren Zentrum die Transzendenz, die Überschreitung der endlichen Welt, und die Erfahrung des Göttlichen stand. Eine Antwort auf der Basis des Vorschlags des Erasmus von Rotterdam hätte die Kirche erneuert. Diese wäre dann vom Geist des Neuen Testaments und dem Bewusstsein, das in jedem Einzelnen eine Manifestation Gottes erkennt und ihm über alle Herkunft hinweg in einem Geist der Brüderlichkeit begegnet, geprägt gewesen. Diese Antwort hätte der christlich-abendländischen Zivilisation zu einem neuen geistigen und spirituellen Wachstum verholfen.

So ging es hinter dem vordergründigen Machtgerangel jener Jahrhunderte um die Art der Religionsausübung und das Selbstverständnis der römischen Kirche. Diese Herausforderung fand in der Reformation eine ungenügende Antwort. Das Beharren auf Glaubenssätzen und das Zusammengehen mit weltlicher Macht verhinderten die nötige Erneuerung der Kirche. Die geistige Einheit ging verloren und, anstelle auf Erkenntnis und geistige Freiheit zu setzen, reduzierte die religiöse Welt ihre Botschaft immer stärker auf Dogmen, Gehorsam und das gesprochene Wort. So folgten anstelle einer geistigen und spirituellen Weiterentwicklung Stagnation, Schwächung und ein erschreckender geistiger Niedergang.

Gewalt und ihre Folgen

Mit der Reformation ging eine verhängnisvolle Spaltung der Kirche einher. Die Gotteslehre blieb in den Händen der Dogmatiker. Nicht der Geist der Bergpredigt und einer universalen Christenheit siegte, sondern Gewalt. Die Chance wurde verpasst und der Moment vertan, als es möglich war, den roten Faden der Gewalt, der die Geschichte der Menschheit bis heute durchwirkt, zu durchschneiden. Der Reformation folgten über hundert Jahre lang Kriege zwischen Glaubensrichtungen, Bürgern und Staaten, die große Teile der christlich-abendländischen Welt in tiefstes Elend stürzten. Das abend-

¹⁶ Meister Eckehart: *Deutsche Predigten und Traktate*. Diogenes Verlag, 1979, S.60.

ländische Christentum blieb in Abhängigkeit von politischer Macht. Nur in völliger Missachtung der Kernbotschaft Jesus konnte es zu den folgenden, erbarmungslos geführten Religionskriege kommen. Hierzu führt der englische Historiker Arnold Toynbee aus:

Die Schnelligkeit, mit der alle konkurrierenden Parteien des abendländischen Christentums im Zeitalter der Religionskriege eine Abkürzung des Weges zum Sieg suchten, indem sie den Anhängern der rivalisierenden Glaubensbekenntnisse ihre eigenen Doktrinen durch die Anwendung von Gewalt aufzudrängen sie sich gestatteten oder auch forderten, war ein Schauspiel, das die Grundlagen allen Glaubens in den Seelen, um deren Errettung die kämpfenden Kirchen konkurrierten, untergrub. Ludwig XIV. barbarische Methoden rotteten den Protestantismus aus dem geistigen Boden Frankreichs nur aus, um ihn für eine alternative Ernte des Skeptizismus freizumachen. Der Erneuerung des Ediktes von Nantes folgte innerhalb von neun Jahren die Geburt von Voltaire.¹⁷

Die Spaltung der Kirche setzte sich in einer Bewusstseinsspaltung fort. Nicht im Sinne einer Kausalität, denn das Auseinanderklaffen von Anspruch und Wirklichkeit im Rahmen der römisch-katholischen Kirche begann bereits im Römischen Reich. Die Grausamkeit der Religionskriege auf europäischem Boden und die parallel dazu verlaufende Eroberung der Welt geschahen in völliger Missachtung der Kernbotschaft Jesu. Wo es nur möglich war, wurde den Indigenen mit Gewalt, Kanonen und Bluthunden der Namen Gottes aufgezwungen und unermessliches Leid zugefügt. Mit dem christlichen Kreuz im Banner wurde geplündert, versklavt, vergewaltigt und ausgerottet. Die Welt verlor ihren göttlichen Glanz, wurde profan und zum Objekt hemmungslosen Ausbeutens. Die Religionsausübung beschränkte sich ohne eine lebendige Verbindung zum Göttlichen auf das Glauben von Dogmen und das gesprochene Wort. So mussten die religiösen Kräfte versiegen, nur so konnten sich im Laufe der Zeit rein materialistische Weltanschauungen wie Kapitalismus, Liberalismus oder Marxismus durchsetzen.

Stagnation, Schwächung und Niedergang

Die geistige Lücke, die die unzureichende Erneuerung der Kirche hinterließ, konnte bis heute nur unzureichend ausgefüllt werden. Sicher, die Ethik des Evangeliums wirkte über die Jahrhunderte weiter auf das westliche Geistesleben ein, „*trotz der Institution Kirche, die sich größtenteils von diesen Prinzipien abgewandt hatte*“, wie der französi-

¹⁷ Arnold Toynbee: *Der Gang der Weltgeschichte*. Zweitausendeins Verlag, Band 1, Seite 483.

sche Soziologe und Publizist Frédéric Lenoir feststellt.¹⁸ Die ethische Botschaft des Evangeliums, „gleiche Würde für alle, Gerechtigkeit und Teilen, Gewaltlosigkeit, Emanzipation des Einzelnen von der Gruppe und der Frau vom Mann, Wahlfreiheit, Trennung von Politik und Religion, Brüderlichkeit der Menschen“, beeinflusste den modernen Humanismus tief.¹⁹ Doch konnte kein Projekt wie beispielsweise die Aufklärung, keine Ideologie wie der Kapitalismus, Liberalismus oder Marxismus das menschliche Bedürfnis nach Selbsttranszendenz dauerhaft befrieden. Gewalt begleitete die gesamte weitere Entwicklung der Welt während der letzten 500 Jahre, eine vor allem vom Westen ausgehende Gewalttätigkeit, die sich in unserer Zeit in einer dialektischen Umkehrung von innen und außen gegen ihn wendet.

Heute fühlt sich die abendländische Zivilisation vom Islam bedroht. Gruppierungen wie Daech und Al-Qaida halten ihr mit ihren Gewalttaten ein altbekanntes Geschwür, religiöse Ziele mit Gewalt zu verfolgen, vor Augen. Hier macht sich schmerzhaft die Rückseite bemerkbar, die mit der jahrhundertelangen weltweiten Dominanz Europas und seiner Stagnation auf der geistig-spirituellen Ebene verbunden ist. Eine Jahrhunderte währende Spaltung des Bewusstseins und die Beschränkung seines Erkenntnis-horizontes auf die endliche, materielle Welt hat den Westen anfällig gemacht. Nur angesichts einer desorientierten, geschwächten abendländischen Zivilisation können Daech und Al-Qaida mit ihrer Gewalt Erfolg haben.

Auf den islamischen Terrorismus wird aus Schwäche, politischem Kalkül und Missachtung der historischen Zusammenhänge nach außen mit militärischer Gewalt geantwortet. Um der Bedrohung innerhalb der westlichen Gesellschaften zu begegnen werden die Menschenrechte in einem schleichenden Prozess unterminiert und schrittweise aufgegeben. Dieses Vorgehen wird als alternativlos dargestellt, als notwendig zur Verbesserung der Sicherheitslage, auch wenn damit der heutige Kern der abendländischen Zivilisation, die Grund- und Menschenrechte, kontinuierlich ausgehöhlt wird.

Auf diesem Weg schwächt sich die westliche Welt immer weiter; ja, unter dem zusätzlichen Diktat der Mächte des Marktes entstellt sie sich bis zur Unkenntlichkeit. Der in Frankreich geborene Philosoph und Essayist Abdennour Pierre Bidar, „*un intellectuel de culture musulmane*“ und hoher französischer Funktionär schreibt:

Unsere sehr große Krise ist weder wirtschaftlich, noch finanziell, weder ökologisch noch soziopolitisch oder geopolitisch: Es ist die geistige Krise eines radikalen Fehlens – in den Eliten und in den Massen – einer Sicht des Erhabenen im Menschen, die von allen geteilt werden könnte, von Atheisten, Agnostikern oder Gläubigen. Und wenn heute das Totali-

18 Frédéric Lenoir: *Comment Jésus est devenu Dieu* (dt.: *Wie Jesus Gott wurde*). Fayard, Paris, 2010, S. 184.

19 Ibid.;

täre ein wirkliches Gesicht hat, dann dieses: Die schreckliche, tyrannische und heimliche Verschwörung aller intellektuellen und sozialen Kräfte, die den Menschen zu einer Existenz ohne Vertikalität verdammen. Der Islam? Mit seinem im Dogmatischen und im wahabitischen Formalismus versteiften Sakralen ist er der spiegelbildliche Bruder des Abendlandes, wo das Sakrale im Relativen verwässert wurde und die Ernüchterung flächendeckend ist: Zwei Bekundungen von Leid und Ohnmacht angesichts der gleichen Abflachung oder Zusammenbruchs des Menschlichen.²⁰

Für Abdennour Pierre Bidar teilt die islamische Welt die gleiche Neigung zur Verleugnung schwerwiegender Probleme wie die westliche Welt. Er schreibt:

Das Ganze fordert uns auf anzuerkennen, dass wir mit der islamischen Zivilisation vor der gleichen entscheidenden Herausforderung stehen: Ein spirituelles Leben zu finden, das das ethische und politische Universum der Menschenrechte begründet. Wir müssen mit ihr neue Wege suchen, um „*das, was im Menschen den Menschen übersteigt*“, wie Blaise Pascal es ausdrückte, zeitgemäß darzustellen. Was heißt das? Nicht etwas Vages wie „Spiritualität“, sondern eine Sicht von uns selbst, die uns über unser alltägliches Ego und seine materiellen Bedürfnisse erhebt, um unserem höchsten Trachten gerecht zu werden; das individuelle Streben, uns auf dem Gipfel unserer Möglichkeiten zu vollenden, das kollektive Streben, die soziale Ordnung nach dieser spirituellen, uns allen offenstehenden Suche auszurichten. Jedem einzelnen Menschen die Mittel in die Hand zu geben, seinen Teil am Unendlichen zu entwickeln. Keine der heutigen Kulturen vermag es, uns hier aufzufangen. Wir bleiben uns selbst überlassen, die einen einer schrecklichen Einsamkeit bei ihrer spirituellen Suche und alle einer geistigen Unbildung, die zudem die Schwächsten den Verführungen des Dihadismus aussetzt!²¹

Hier weitet sich für einen Augenblick der Blick, den normalerweise unsere Fixierung auf Herrschaft, Macht, Gewalt und das Recht des Stärkeren einengt, um die Tiefe und die Dramatik unserer heutigen Lage zu zeigen. *Keine der heutigen Kulturen vermag es, uns hier aufzufangen!* Als Folge der unzureichenden Antwort des ausgehenden Mittelalters, das bei der Beantwortung der ursprünglichen Herausforderung nicht auf Erkenntnis, sondern auf Gewalt setzte, sind aktuell weltweit alle Kulturen geschwächt und die Welt fest im Griff von Gewalt und Gegengewalt – weit entfernt von der Botschaft Jesu.

Heute herrscht weltweit der Kapitalismus. Die mit ihm verbundene Geisteshaltung, die sogenannte egozentrierte Rationalität, sucht in einer gegebenen Situation den individuell größtmöglichen Vorteil, ohne dabei mittelfristige oder langfristige Folgen oder

20 Abdennour Bidar: *L'absence de spirituel est un problème, pas l'islam*. (dt.: *Das Fehlen des Spirituellen ist ein Problem, nicht der Islam*.) *Le Monde*, 28.10 2015, Seite 15.

21 Ibid.;

die Interessen Anderer zu berücksichtigen. Sie ist berechnend und materialistisch, dem eigenen Nutzen und der Bereicherung zugewandt und herrscht weltweit nicht nur in den wirtschaftlichen und politischen Eliten vor. Sie hat sich heute tief im menschlichen Bewusstsein eingenistet und prägt die Einstellung des Menschen zu sich und seine Weltsicht.

Die aktuelle Ausgestaltung des Kapitalismus, der sogenannte Neoliberalismus, hat seit den 1980er Jahren die Welt grundlegend verändert. Die mit dem Neoliberalismus verbundene globale Neuordnung führte zu Entstaatlichung und zur Deregulierung nationaler Wirtschaften.²² Wie die moderne Ökonomik weist auch der Neoliberalismus quasi-religiöse Züge auf. Das soll heißen, dass der Glaube an „die ökonomische Vernunft“, das Dogma vom „freien Handel“ und das Dogma von der „unsichtbaren Hand“ sein eigentliches Fundament bilden – in Anlehnung an das von der römisch-katholischen Kirche vermittelte Religionsverständnis. Der Glaube an „die ökonomische Vernunft“ erfasst nach dieser Auffassung auch den Menschen, der als *homo oeconomicus* seine gesamten Belange einer Kosten-Nutzen Rechnung unterzieht, ein eindimensionales Wesen, für das die Welt sich auf eine Objektwelt reduziert, in der es mit der Logik des Marktes agiert. In einem neoliberalen Rahmen wird der Mensch zu „*Humankapital transformiert*“.²³ Hier ist egozentrierte Rationalität Rationalität schlechthin. Das heißt, aus Vernünftigkeit fühlt sich der Einzelne dem kurzfristig gesehenen materiellen Vorteil verbunden und sieht sein Interesse im Umgang mit Anderen in einem berechnenden, dem eigenen Nutzen und der Bereicherung zugewandten Verhalten, mit dem er bei möglichst geringem Aufwand möglichst viel erreicht. Der Neoliberalismus begründet in allen Bereichen die Konkurrenz als Norm. Das neoliberale Prinzip der Gleichheit ist unmittelbar ein ökonomisches: Es ist identisch mit dem des Tauscherts. Der Niedergang, der sich in einem solchen Selbstverständnis ausdrückt, ist erschreckend für eine Art, die über die einzigartige Möglichkeit verfügt, mit dem EINEN eins zu werden.

22 Im Gefolge des Siegeszugs dieser Ideologie seit den 1970er Jahren mussten weltweit verschuldete Staaten ihre nationalen Märkte öffnen. So gab beispielsweise Mexiko im Jahr 1988 auf Druck des IWF und der Weltbank das Prinzip der Selbstversorgung in der Landwirtschaft auf und begann stattdessen nach Wettbewerbsbedingungen zu produzieren. Die Ernteerträge sanken sofort um zwanzig Prozent. Hunderttausende Bauern sahen sich gezwungen, ihren Betrieb aufzugeben und in die Städte Mexikos oder der Vereinigten Staaten zu ziehen. Ein unpersönlicher ökonomischer Mechanismus, der ohne sichtbare oder spektakuläre Gewaltanwendung auskam, sorgte dafür, dass unter dem Schein alternativer Bedingungen weltweit Millionen Kleinbauern von der Bildfläche verschwanden. Mit ihnen zerfielen die tradierten Produktions- und Lebensweisen.

23 Quelle: www.Attac.at/index.php?id=3559&type=98 (Stand: 11.10.2009).

Schwerwiegende Fehlentwicklungen

Die unzureichende Antwort auf die Jahrhunderte währenden Missstände in der katholischen Kirche wurde mit schwerwiegenden Fehlentwicklungen bezahlt. Die Chance wurde verpasst, der Moment vertan, als es möglich war, den roten Faden der Gewalt, der die Geschichte der Menschheit bis heute durchwirkt, zu durchschneiden. Denn sicher ist: Eine expandierende abendländischer Zivilisation wäre ab dem XV. Jahrhundert anderen Völkern nicht primär mit Gewalt entgegengetreten, wenn sich das Christentum als Folge einer zureichenden und nachhaltigen Antwort im Sinn der Botschaft Jesu hätte erneuern können. Sie hätte überall Wahrheit angetroffen und sie als christlich verstanden.

Gewalt ist heute ein Phänomen, das weltweit bei der Ausgestaltung der unterschiedlichsten Bereiche des menschlichen Lebens mitwirkt, oft entscheidend, sei es direkt oder indirekt: Angefangen vom zwischenmenschlichen Bereich und den internationalen Beziehungen, über die Kultur, den Produktionsbereich, dem Erziehungswesen und den Informationen, die den Einzelnen zur Meinungsbildung dienen, bis hin zu Wissenschaft und Sexualität. Gewalt ist banal geworden, sie wird nicht hinterfragt und gehört als scheinbar unveränderliche Größe zur Grundausstattung des Menschen. Gewalt wird in den Medien verherrlicht und diejenigen, die skrupellos ihre Privilegien durchsetzen und das „Recht des Stärkeren“ perpetuieren, werden bewundert, obwohl sie das brüchige Fundament unserer Gesellschaften weiter aushöhlen. Sie sind Vorbilder, denen nur zu gerne gefolgt wird. Hält man sich das Ausmaß der heutigen Verwirrung vor Augen, wird deutlich, dass Gewalt den Erkenntnisprozess bis zur Unkenntnis pervertieren kann.

So folgten anstelle einer geistigen und spirituellen Weiterentwicklung Stagnation, Schwächung und Niedergang. Diese Folgen auszublenden wie auch das Ausmaß der Gewalt und ihre Opfer ist schlicht unangemessen.

Doch genau das tut Josef Ratzinger. Sein Blick scheint vor allem der Einheit der Kirche und ihrer Dogmatik zu gelten. Die Abgehobenheit seiner Formulierung, wenn er von einem Ringen um die Gestaltung der Geschichte spricht, mag dem unterschwelligen Gefühl der Unantastbarkeit geschuldet sein, das die zahllosen gewonnenen Auseinandersetzungen mit abweichenden innerkirchlichen Auffassungen während mehr als 18 Jahrhunderten wohl zwangsläufig hervorrufen müssen. Seine Überzeugung, die von Rom repräsentierte Lehre gebe die göttliche Ordnung und die kosmischen Gesetzen wieder, erscheint vor dem Hintergrund des Zustands der heutigen Welt überheblich und arrogant. Die dogmatisch verhaftete Kirche Roms ist im Äußeren starr, während

die mangelnde innere Substanz dem fehlenden lebendigen Band zum Göttlichen geschuldet ist. In diesem Rahmen kann sie keinen gangbaren Weg hin zum Göttlichen anbieten, ja sie versperrt ihn geradezu. In einer Welt voller Veränderung verspricht ihre Verfasstheit zwar noch Rang, Namen und Ansehen, doch nicht mehr. Es fehlen ihr innere Stärke und äußere Geschmeidigkeit, die beide zusammen für Entwicklung nötig sind, für die eigene wie die ihrer Anhänger. So entspricht sie dem Stillstand, der nach ihrem Selbstverständnis der Heilsgeschichte zu eigen ist.

Genau an dieser Stelle, dort, wo die Kirche Roms sich in der Sicherheit der Sicht Augustinus wiegt und davon überzeugt ist, die von ihr repräsentierte Lehre gebe die göttliche Ordnung und die kosmischen Gesetzen wieder, liegt heute das Epizentrum einer Erschütterung, die das alles in Frage stellt. Ja, über den Haufen wirft, denn wieder wird wie im ausgehenden Mittelalter eine geistige und spirituelle Entwicklung hin zum Göttlichen eingefordert.

Das wird nun dargestellt.

Teil 2

In einer geistigen und spirituellen Sackgasse

Die geistige Lücke, die die unzureichende Erneuerung der Kirche hinterließ, konnte – es ist bereits gesagt worden – weder von der Aufklärung noch vom Kapitalismus, Liberalismus, Industrialismus, Nationalismus und Marxismus ausgefüllt werden. Allein totalitäre Staatsformen wie der Nationalsozialismus in Deutschland oder der Kommunismus in Russland gelang es mit einem der katholischen Kirche ebenbürtigen Absolutheitsanspruch, die Massen zu erregen, ehe diese verstummen mussten und desillusioniert zurückgelassen wurden. Der Siegeszug von Imperialismus, industrieller Produktionsweisen, Kapitalismus und der westlichen Wissenschaften dauerte länger. Mit der zweiten Globalisierung ab den 1980er Jahren erfüllte sich in großem Stil der aufklärerischer Wunschtraum „*einer weltweiten materialistischen Gesellschaft, die durch rationales Eigeninteresse zusammengehalten*“ wird.²⁴ Zum Motor der Entwicklung wurde der Fortschritt auf materiellem Gebiet.

²⁴ Pankaj Mishra: *Wie Rousseau Trump vorhersagte*. Quelle: http://www.deutschlandfunk.de/ueber-elten-1-4-wie-rousseau-trump-vorhersagte.1184.de.html?dram:article_id=384682 (Stand: 12. 6. 2021).

Das Dilemma von Fortschritt und Rückschritt

Trotz aller unbestrittenen, bewundernswerten technischen und wissenschaftlichen Errungenschaften ist heute als Folge dieser Projekte der Fortbestand der Menschheit in Frage gestellt. Heute zeigen überstrapazierte biologische Ressourcen, prekäre Lebensgrundlagen, Degenerationserscheinungen und zersplitterte Gesellschaften eine besorgniserregende Rückseite dieses Wegs. Inzwischen stehen *„der Wohlstand, die Gesundheit, die Sicherheit und das Überleben der gesamten Menschheit auf der Kippe“*.²⁵ Das große geschichtliche Vorhaben, Glück durch Fortschritt und immer größeren Wohlstand zu erlangen, ist gescheitert. Doch bis heute steht eine Aufarbeitung an, die Klärung der Frage, ob unglückliche Umstände ein ansonsten hervorragendes Projekt von seiner Bahn abbrachten oder zwangsläufig Fortschritt zu Rückschritt führt und eventuell kosmische Gesetzmäßigkeiten nicht beachtet wurden.

Hier stellt sich uns allen eine neue Herausforderung. Sie richtet sich an alle Wege und Projekte, die eine Bewältigung der Schwierigkeiten unserer Zeit versprechen: Wie wird gewährleistet, dass die jeweiligen Konzepte nicht auch Rückschritte mit sich bringen und unbedachte Rückkoppelungen auslösen, die unsere Lage weiter verschlechtern?

Aus klassischer chinesischer Sicht ist die Sachlage klar: Fortschritt ist nicht ohne Rückschritt zu haben. Dort werden Gegensätze nicht nur als gegensätzlich, sondern auch als komplementär verstanden und können deshalb nicht getrennt voneinander auftreten. Sie bilden zusammen eine Polarität, deren Pole sich ergänzen und einander bedingen, wie beispielsweise Fortschritt und Rückschritt. Die Welt besteht nach dieser Sicht aus Polaritäten. Zudem bewirken große Fortschritte ebenso große Rückschritte, so dass dynamisch eine Balance gehalten wird. Davon sind nach diesem Weltverständnis alle Projekte auf der materiellen Ebene betroffen. Ohne Ausnahme. Das ist das Dilemma von Fortschritt und Rückschritt.

Die einzig kluge Weise damit umzugehen liegt darin, aus den mit Rückschritten verbundenen Fehlern zu lernen. Aber diese Methode des „trial and error“ wird nicht reichen. Warum? Angesichts eines immer enger werdenden Spielraums kann sich die Menschheit keine schwerwiegenden Fehleinschätzungen mehr leisten. Sie muss sich antizipierend vor allen Arten unbedachter Rückkoppelungen schützen. Doch wie, wenn jedes Großprojekt zur Bewältigung der heutigen Herausforderungen wie die künstliche Intelligenz, der Transhumanismus, die E-Mobilität oder die Wasserstoff-Technik eine

²⁵ So heißt es in der Abschlusserklärung der fünften Tagung des *International Panel of Climate Change* (IPCC), die im Februar des Jahres 2007 in Paris abgehalten wurde. Das Zitat findet sich in dem Artikel: *Eine neue Umweltorganisation? Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 5.2.2007.

ebenso große Rückseite hat? Hier beißt sich die Katze in den Schwanz. Lässt uns also der Fortschritt hilflos zurück oder gibt es einen Ausweg? Kann dieses Dilemma aufgelöst werden?

Dem Japaner Georges Ohsawa [1892-1966], der Begründer der modernen Makrobiotik, verdanken wir eine dem westlichen, analytisch geprägten Denken zugängliche Form des klassischen chinesischen Weltverständnisses.²⁶ Er hatte im Westen gelebt, als der Fortschritt gefeiert wurde, doch bemerkte er deutlich Elemente des Rückschritts in egozentrischen, arroganten und materialistischen Einstellungen, in einem niederen Urteilsvermögen und in einem generell schlechten Gesundheitszustand. Gleichwohl sah er auch einen Ausweg. In einem Vortrag sagte er:

Der Fortschritt ist die Tatsache, in eine vorgegebene Richtung zu gehen. Dennoch, solange dies der endlichen Welt angehört, ist damit nicht der Fortschritt hinsichtlich des Unendlichen verbunden. Manchmal sieht der Fortschritt aus Sicht der absoluten Welt wie ein Rückschritt aus. Und übrigens, ist der Fortschritt stets mit einem Rückschritt verbunden. So gibt es keinen Unterschied zwischen Fort- und Rückschritt in der endlichen Welt. Wenn hingegen die Richtung des Fortschritts hin zur unendlichen Welt gerichtet ist, ist mit dem Fortschreiten kein Rückschritt verbunden.²⁷

Wie ist das zu verstehen? In der unendlichen Welt heben sich die Gegensätze auf. Allein beim Überschreiten der endlichen Welt, in der Transzendenz, gelingt es, dem Dilemma von Fortschritt und Rückschritt zu entkommen. Deshalb muss das Fortschreiten auf die unendliche Welt gerichtet werden. Konkret führt diese Entwicklung über das Denken hinaus und transzendiert – überschreitet – die Seinsform, die den Einzelnen die Welt ununterbrochen im Modus von Sehendem und Gesehenem, von Subjekt und Objekt erleben lässt. Sie führt zu den äußersten Erfahrungen, die dem Menschen möglich sind, zu dem unergründlichen, feinsten Bewusstsein.

Die Antwort des Fernen Ostens auf das Dilemma von Fortschritt und Rückschritt ist eine auf das EINE, der Urgrund aller Phänomene, gerichtete geistige und spirituelle Entwicklung, individuell und kollektiv. Sie steht heute aus historischer Notwendigkeit an. Diese Entwicklung gipfelt in der Überschreitung der endlichen Welt. Die Mystiker der drei semitischen Religionen – Judentum, Christentum und Islam – haben ihre Er-

26 In sieben Prinzipien und zwölf sogenannten Theoremen legte er explizit die Muster dar, die nach seiner Meinung dem klassischen chinesische Verständnisses des Universums zu eigen sind und den natürlichen Ablauf des Wandels steuern: Die Logik hinter den Phänomenen. Um vom westlichen, analytisch geprägten Denken verstanden werden zu können, formulierte er diese Muster „extra für Abendländer“ in expliziter Form. Dazu merkte er selbstkritisch an: „Der Tradition zufolge ist das ein unhaltbarer Vorgang.“ Das ist die Geburt des *Einzigen Prinzips der fernöstlichen Philosophie*, das er später zur *Ordnung des Universums* erweitert. Hier eröffnet sich ein zeitgemäßer Zugang zum klassischen chinesischen Weltverständnis.

27 Das Zitat wurde entnommen aus: Jacques Mittler: *Le Principe de la Paix Éternelle* (dt.: *Das Prinzip des ewigen Friedens*), S. 185.

lebnisse auf diesem Weg in Worten besungen, die zu den schönsten und tiefsten der Menschheit gehören. Wenn es im Buddhismus und im Hinduismus darum geht, sich von der Blendung durch Illusionen zu befreien, heißt das, die Trennung von Subjekt und Objekt aufzuheben. Das ist Nirwana, der Zustand des „*Nicht-länger-Wähnens*“

Eine geistige Entwicklung, die sich auf den Urgrund richtet, gipfelt in der Erfahrung des Urgrunds, wo sich alle Gegensätzlichkeit aufhebt. Sie zielt ins Herz des Spirituellen und des Religiösen, zur Erfahrung Gottes, Allahs, Jahwes, der Leere, des EINEN, des Unendlichen, von Nirwana, des Höheren oder des Unergründlichen, wie immer es auch benannt wird. Swami Vivekananda [1863 – 1902], der Gründer des Ramakrishna-Ordens, drückte dies vor über hundert Jahren so aus:

Jede Seele ist ihrem Wesen und Vermögen nach göttlich. Das Ziel ist die Offenbarung dieses innewohnenden Göttlichen durch Beherrschung der äußeren und inneren Natur. Erreichen Sie dies entweder durch Arbeit, oder durch Verehrung, oder durch Geistesbeherrschung, oder durch Philosophie, durch eines, oder einige davon, oder alle – und seien Sie frei. Das ist das Ganze der Religion. Lehrsätze oder Dogmen oder Riten oder Bücher oder Tempel oder Bräuche sind nur nebensächliches Beiwerk.²⁸

Konkret bedeutet eine sich auf den Urgrund richtende Entwicklung ein philosophisches Weltverständnis oder eine Art der Religiosität, die auf die Erfahrung des Göttlichen im Menschen zielt und über Glaubenssätze und den gedachten Gott hinausgeht. Kollektiv äußert sie sich in Religionen, deren Kern unmittelbar zur Enthüllung des Göttlichen im Menschen führt. Dieser Kern durchstrahlt auch die äußere Sphäre, den Bereich der Lehrsätze, Dogmen und Riten.²⁹

28 Swami Vivekananda: *Raja Yoga. Der Pfad der Konzentration*. Phänomen Verlag, Hamburg, 2009, S.121. Die Übersetzung wurde aus Gründen der Genauigkeit leicht verändert. Swami Vivekananda wurde durch sein Auftreten beim Ersten Weltkongress der Religionen in Chicago im Jahr 1893 einer breiten Öffentlichkeit bekannt.

29 In Indien konnte eine Religion des Heiligen Geistes auf dem Boden der Veden, die heiligen Schriften der altindischen Religion, entstehen. Veda heißt Wissen. Als die indischen Weisen erkannten, dass es sich bei den Veden nur um eine Ansammlung relativer Wahrheiten handelte, gingen sie darüber hinaus auf der Suche nach dem, was sich nicht eingrenzen lässt, „*auch nicht durch einen Himmel oder einen Gott*“. Vedanta heißt wörtlich Ende der Veden. Er führt zur Erkenntnis des Ursprungs allen Seins, Brahman genannt, und ist Befreiung von allem, auch von der Religion. Im Unterschied zu anderen Religionen kennt der Vedanta nur ein einziges spirituelles Ziel: Die eigene Ganzheit zu erkennen. Der Vedanta wird heute für die Hindu-Philosophie schlechthin gehalten. Er ist quasi der Grundton der vielstimmigen Schwingungen des indischen Subkontinents. Das Zitat wurde entnommen: Hans Torwesten: *Was ist Vedanta? Vorträge 1978*. Skriptum. Hrsg.: *Ramakrishna-Vedanta-Gesellschaft München*, Seite 45.

In einer geistigen und spirituellen Sackgasse

Und der Westen? Bis heute erfasst er nicht die Gefährlichkeit und Sprengkraft der mit dem Dilemma von Fortschritt und Rückschritt verbundenen Bedrohung. Der Grund dafür liegt zunächst in einem unterschiedlichen Verständnis der Natur von Gegensätzen. Der Westen sieht nur den gegensätzliche Aspekt von Fortschritt und Rückschritt, während der Osten zusätzlich das sich Ergänzende erfasst und damit beide zusammen untrennbar als ein Ganzes, als Polarität, wahrnimmt. Es gibt das eine nicht ohne das andere, während im Westen die Gegensätze getrennt, nur gegensätzlich, gesehen werden. Deshalb kann, wie immer wieder zu hören ist, gefordert werden, „*dem Fortschritt einen neuen Sinn zu vermitteln*“ – auf der materiellen Ebene wohl gemerkt.

Eine Klarheit über das Verhältnis von Fortschritt und Rückschritt ist angesichts der heute damit verbundenen Folgen von allergrößter Bedeutung. Ohne eine Bilanz als Folge einer geschichtlichen Aufarbeitung gezogen zu haben, können weiterhin einflussreiche Kreise neue Technologien als Lösung der aktuellen Probleme der Menschheit lancieren, obwohl der begründete Verdacht besteht, dass zwangsläufig Rückkoppelungen Fortschritt in Rückschritt verwandeln und damit unsere Lage weiter verschlechtern werden. Wenn wir unsere geschichtlichen Erfahrungen zu Rate ziehen, sehen wir, dass mit der Metallgewinnung und -verarbeitung vor rund 60000 Jahren, dem Auftauchen von Zivilisationen, der Nutzung von Kohle, Erdgas und Erdöl als Energiequellen, der beispiellosen Kraft der Kernenergie oder den modernen Verkehrsmitteln, um hier nur einige Phänomene zu nennen, stets auch nachteilige Kehrseiten auftraten. Auch aus einer westlichen Sicht müssen wir damit rechnen, dass Fortschritt nicht ohne Rückschritt zu haben ist.

Auch wenn Fortschrittsgläubige damit nicht zu überzeugen sind, muss sich die Menschheit bei ihren Vorhaben vor Rückschritten in Form nicht bedachter Rückkoppelungen schützen. Wie wird gewährleistet, dass die jeweiligen Konzepte nicht auch Rückschritte mit sich bringen und unbedachte Rückkoppelungen auslösen, die unsere Lage weiter verschlechtern? Solange das Projekt auf die endliche Welt beschränkt bleibt, wird der immerwährende Wandel am Ende einer Entwicklung wie bei einem Pendel das Hin in ein Her verwandeln, wird sich ein Pol in seinen Gegenpol verwandeln und Fortschritt zu Rückschritt werden. Das ist die klassische chinesische Sicht. Mit diesem kosmischen Muster stellt das Universum immer wieder neu ein dynamisches Gleichgewicht her, vermeidet extreme Einseitigkeiten und damit Zusammenbrüche.

Doch bis heute ist die abendländische Zivilisation nicht bereit, sich dem Thema von Fortschritt und Rückschritt zu stellen und eine Bilanz zu ziehen. Der Grund? Die westli-

che Zivilisation kann keine Lösung, kein in die Zukunft weisendes Projekt anbieten, das diesem Dilemma Rechnung trägt. Das Dilemma von Fortschritt und Rückschritt ist im Rahmen des auf der aristotelischen Logik beruhenden westlichen Denkens nicht auflösbar: Die christlichen Religionen beschränken sich auf den gedachten Gott und die Wissenschaften beziehen den Urgrund nicht mit ein. Der Erkenntnishorizont bleibt auf die endliche Welt beschränkt.

Somit steht eine westlich geprägte Menschheit hinsichtlich ihrer Projekte vor einem unlösbaren Problem und einer ausweglosen Situation. Erschwerend kommt hier hinzu, dass der Westen die Gefährlichkeit und Sprengkraft der mit dem Dilemma von Fortschritt und Rückschritt verbundenen Bedrohung nicht erfasst. Er ist geistig und spirituell in einer Sackgasse gelandet, aus der es im Rahmen seines überkommenden Denkens keinen Ausweg gibt.

So zeigt sich die Herausforderung, der sich das ausgehende Mittelalter auf geistiger Ebene gegenüber sah, heute in verschärfter Form im Dilemma von Fortschritt und Rückschritt. Beide fordern eine gewisse Art der Religionsausübung ein, eine auf das EINE gerichtete individuelle und kollektive Entwicklung, die auf die Erfahrung des Göttlichen im Menschen zielt und über Glaubenssätze und den gedachten Gott hinausgeht. Die heute eingeforderte Entwicklung geht über die Anforderung hinaus, der sich vor rund 500 Jahren die christlich-abendländische Zivilisation versagte, als nicht Erkenntnis und die Besinnung auf das eigene geistige Fundament, sondern Macht und Gewalt sich durchsetzten. In Form des Dilemmas von Fortschritt und Rückschritt stellt sich die ursprüngliche Herausforderung heute nicht nur der römisch-katholischen Kirche und der abendländischen Zivilisation; sie stellt sich der gesamten Welt.

Ist das reiner Zufall oder steht dahinter eine Gesetzmäßigkeit, ein kosmisches Muster?

Die Rolle von Herausforderungen

Warum stellt sich diese Herausforderung erneut? Welche Rolle spielen Herausforderungen in der Geschichte der Menschheit, im Leben des Einzelnen, von Gruppierungen und Institutionen? Eine Antwort gab der britische Historiker Arnold Toynbee [1889-1975], der zwischen den Jahren 1934 und 1961 sein zehnbändiges Hauptwerk *A Study of History*, (deutsche Kurzfassung: *Der Gang der Weltgeschichte*) veröffentlichte. Dieses Werk machte ihn weltweit berühmt und begründete seinen Ruf als eines der letzten großen Universalhistorikers in der Tradition Jacob Burkhardts und Oswald Spenglers. Er war der erste, dem zu seinen vergleichenden Geschichtsstudien umfangreiche Forschungen zu sämtlichen Zivilisationen in der Geschichte der Menschheit zur Verfügung

standen.

Arnold Toynbees Antwort bezieht sich auf Zivilisationen, die er auch Gesellschaftskörper nennt. Nach seinen Erkenntnissen entstehen sie als Antwort auf eine Reihe von großen Herausforderungen. Diese Herausforderungen können physischer Art sein wie beispielsweise Klimaänderungen oder der Druck durch eine feindselige äußere Umgebung. So entstand die altägyptische Zivilisation, als nach dem Ende der Eiszeit die Sahara austrocknete und ein Teil ihrer Bewohner in das damals nur schwer zugängliche Flusstal des Nils abwanderte, um es nutzbar zu machen. Diese Lösung brachte neue Herausforderungen hervor wie beispielsweise Rodung, Dränage und der Anbau von Nutzpflanzen sowie auf der sozialer Ebene die Gestaltung der Zusammenarbeit und der sozialen Organisation. Als Folge der gefundenen Antworten wurde das schwer zugängliche Flusstal in eine Kulturlandschaft, so wie sie noch heute existiert, umgewandelt. Die altägyptische Zivilisation begann zu erblühen. Arnold Toynbee schreibt:

In einer wachsenden Kultur trifft eine Herausforderung auf eine erfolgreiche Antwort, die dann eine andere und andersartige Herausforderung hervorruft, die auf eine andere erfolgreiche Antwort trifft. Es gibt keine Grenze in diesem Prozess des Wachstums außer und bis eine Herausforderung sich stellt, auf welche die fragliche Kultur die Antwort schuldig bleibt – ein tragisches Ereignis, das ein Aufhören des Wachstums bedeutet und wir einen Niederbruch genannt haben.³⁰

Im Laufe eines solchen Wachstumsprozesses stellen sich von außen kommende Herausforderungen seltener, mehr und mehr jedoch Herausforderungen, die sich in einem inneren Forum stellen. Arnold Toynbee kommt zu folgender Einschätzung:

Wachstum bedeutet, dass die im Wachstum begriffene Persönlichkeit oder Kultur dahin tendiert, ihre eigene Umwelt zu werden und ihr eigener Herausforderer und ihr eigenes Tätigkeitsfeld. Mit anderen Worten ist das Kriterium des Wachstums der Fortschritt zur Selbstbestimmung; und Fortschritt zur Selbstbestimmung ist eine prosaische Formel für die Beschreibung des Wunders, durch das das Leben in sein Königreich einzieht.³¹

Stellt sich hingegen eine Herausforderung, auf die keine zureichende Antwort gefunden wird, bedeutet dies ein Aufhören des Wachstums, Blockade und Stagnation. Das ist Arnold Toynbees zentrale These. Dennoch stellt sich die Herausforderung weiter. Er schreibt:

Auch wenn der Herausforderung nicht begegnet wird, stellt sie sich dessen ungeachtet weiterhin. Gelingt es in einer zweiten Anstrengung, ihr zu begegnen, wird, wenn diese

30 Arnold Toynbee: *Der Gang der Weltgeschichte*. Zweitausendeins Verlag, Band 1, Seite 545.

31 Ibid.; Seite 207.

Erfolg hat, das Wachstum wieder aufgenommen.³²

Sollte jedoch auch dieses Mal die Herausforderung nicht erfolgreich beantwortet und die nötigen Veränderungen vollzogen werden, erfolgt ein weiterer Rückfall. Scheitern auch die folgenden Versuche, die nötigen Veränderungen zu vollziehen, steht am Ende der Zerfall. Die vierzehn oder fünfzehn zerfallenen Kulturen in der Geschichte der Menschheit stehen laut Arnold Toynbee für die Schwierigkeit, Herausforderungen erfolgreich zu beantworten.³³

Die christlich-abendländische Zivilisation sah Arnold Toynbee bereits vor über 70 Jahren in einer tiefen Krise. Seiner Meinung nach konnte sie existentielle Herausforderungen weder auf der politischen noch auf der geistig-spirituellen Ebene nur unzureichend beantworten. Genauer: Auf geistig-spirituellen Gebiet stellte sich eine verhängnisvolle Herausforderung, als Jahrhunderte währende, gravierende Missstände in der katholischen Kirche Reformen verlangten. Als Antwort war die Reformation unzureichend. Geschichtlich wirkte sie sich, wie weiter oben dargestellt wurde, verheerend aus. Auf der politischen Ebene bewirkte die erste Phase der Globalisierung in der Zeit zwischen den Jahren 1860 und 1914 eine gegenseitige Durchdringung der nationalen Volkswirtschaften, die ein geordnetes und geregeltes Miteinander der europäischen Nationen nötig machte. Vor der gleichen Herausforderung stand die griechisch Zivilisation, als die Stadtstaaten sich durch den Handel verflochten und voneinander abhängig wurden. Die Reaktion beider Zivilisationen war unzureichend und führte in Griechenland zum Peloponnesischen Krieg und in Europa zum Ersten Weltkrieg.

Für Arnold Toynbee stagniert die westliche Zivilisation, wenn sie nicht gar im Niedergang begriffen ist. Die Vergötterung von Nationalität, Nationalstaat und der damit zusammenhängende Militarismus seien Zeichen des Zusammenbruchs, ja des beginnenden Zerfalls. Diese Bedrohung betrifft heute die gesamte Welt, da der westliche Kulturkreis alle anderen Kulturen, die neben ihm bestehen, durchdrungen und sie in „*die Mä-schen seines wirtschaftlichen und politischen Einflusses verwickelt*“ hat.³⁴

Soweit Arnold Toynbees Ausführungen. Heute, im Jahr 2023, teilt die gesamte Mensch-

32 Ibid.; Seite 545.

33 Doch nicht nur Zivilisationen stehen immer wieder neu vor Schwierigkeiten, die über Entwicklung oder Stagnation entscheiden. Ist etwa der gesamte Prozess der Evolution in die Polarität von Herausforderung und der Reaktion darauf, also ihrer Beantwortung, eingebunden? Gilt Arnold Toynbees zentrale These auch generell? Diese Fragen können im Rückgriff auf die mit der *Ordnung des Universums* verbundenen Wissenschaftlichkeit beantwortet werden (siehe Seite 18). Auch hier zeigt sich die Gültigkeit von Arnold Toynbees These, doch in umfassender Form, denn sie trifft nicht nur auf Zivilisationen oder den einzelnen Menschen zu, sie gelten für alle Phänomene auf ihrem Weg der Entwicklung. In diesem Kontext wird auch verständlich, warum eine Herausforderung immer wieder auftaucht, solange sie nicht hinreichend beantwortet wurde. Dazu an anderer Stelle mehr.

34 Arnold Toynbee: *Der Gang der Weltgeschichte*. Zweitausendeins Verlag, Band 1, S.8.

heit das Wissen, in ihrem Bestand gefährdet zu sein. Damit deutet sich das Ausmaß der Fehlentwicklung an, die mit der unzureichenden Antwort im ausgehenden Mittelalter verbunden war.

Eine Art kosmischer Spiegel

Um das Ausmaß dieser Fehlentwicklung genauer zu ermessen, dient an dieser Stelle ein Blick in eine Art kosmischen Spiegel, den uns der österreichisch-ungarische Schriftsteller Arthur Koestler vorhält.³⁵

Im Jahr 1981 erschien im Deutschen sein Buch *Der Mensch – Irrläufer der Evolution*, das drei Jahre zuvor unter dem Titel *Janus – A Summing Up* veröffentlicht worden war. Darin stellt er einen hypothetischen Vergleich zwischen unserer irdischen Zivilisation, die großzügig geschätzt etwa 10000 Jahre alt sei, und älteren außerirdischen Zivilisationen an. Aus heutiger Sicht sei, so schreibt er, die Vorstellung von außerirdischen Zivilisationen, die einige Millionen Jahre älter sind als unsere, vollkommen unrealistisch. Mit einiger Berechtigung könne man jedoch annehmen, dass jede dieser Zivilisationen früher oder später die thermonuklearen Reaktionen entdeckte, das heißt, „*das Jahr Null ihres neuen Kalenders erreicht*“ hätte. An diesem Punkt trete die natürliche Selektion auf kosmischer Ebene auf den Plan: Die „*kranken Zivilisationen*“ würden früher oder später zu ihren eigenen Scharfrichtern werden und von ihrem verseuchten Planeten verschwinden. Die Zivilisationen, die diesen und andere Tests der geistigen Gesundheit überlebten, würden sich zu einer kosmischen Elite von Halbgöttern entwickeln oder hätten es bereits getan. Für ihn sei es, schreibt Arthur Koestler, ein beruhigender Gedanke, dass „*nur die 'Guten' unter diesen Zivilisationen überleben werden, während sich die 'Bösen' selbst vernichten werden*“, um hinzuzufügen: „*Die etablierten Religionen denken nicht nachsichtig über die kosmische Verwaltung.*“³⁶

Soweit seine Darlegung. Nach den heute gängigen wissenschaftlichen Vorstellungen, sorgten allein Zufall und Mutationen für die Herausbildung der heutigen Welt und dem Leben in ihr. Doch diese Vorstellung wird angesichts der Fähigkeit der lebenden Organis-

35 Laut Wikipedia wurde Arthur Koestler [1905-1983] von seinen Zeitgenossen als der bedeutendste Renegat der Kommunistischen Partei, der er sieben Jahre lang angehörte, angesehen. Diese Zeit arbeitete er in zahlreichen politischen Romanen und Essays auf. Anschließend widmete er sich „*der Wissenschaft vom Leben – das heißt, der Evolution, Kreativität und Pathologie des menschlichen Geistes*“, wie er im Vorwort zu seinem Buch *Der Mensch – Irrläufer der Evolution*, Fischer Taschenbuch Verlag, 1989, schreibt.

36 Die Zitate dieses Abschnitts sind zu finden in Arthur Koestler: *Der Mensch – Irrläufer der Evolution*. Fischer Taschenbuch Verlag, 1989, S. 328-329.

men, aus Unordnung Ordnung zu schaffen und aus einfachen Elementen vielschichtigere Strukturen aufzubauen, immer stärker in Frage gestellt. Schon Aristoteles nannte dieses Funktionsprinzip, das bloße Substanz in einen lebenden Organismus verwandelt und gleichzeitig nach Vollkommenheit strebt, *Entelechie*, der französische Philosoph Henri Bergson *élan vital* und der ungarische Nobelpreisträger Albert Szent-Györgyi den *instinktiven Perfektionstrieb der lebenden Materie* – der *Drang, das evolutionäre Potential weitgehend auszuschöpfen*.“ Er erkannte einen „*instinktiven Perfektionstrieb der lebenden Materie*“, dem im psychologischen Bereich ein „*Drang zur Synthese, zum Wachstum, zur Ganzheit und Selbstperfektion*“ entspricht.³⁷ Dies deckt sich mit der Sicht der *Ordnung des Universums*.³⁸

Nach diesen Sichtweisen ist auch der Mensch dem Sog zur Weiterentwicklung und Perfektion ausgesetzt. Wir dürfen nicht glauben, dass unser derzeitiges Menschsein eine Endstufe darstellt.³⁹ Doch kann der Mensch sich dem *élan vital* verweigern, indem er

37 Albert Szent-Györgyi: in *Synthesis*, Frühjahr 1974. Der Arzt und Biochemiker Albert Szent-Györgyi [1893- 1986] erhielt den Nobelpreis für die Isolierung der Ascorbinsäure (Vitamin C). Das Zitat ist dem soeben erwähnten Buch Arthur Koestlers entnommen.

38 Nach der *Ordnung des Universums* laufen die Vorgänge im Universum gemäß den Mustern ab, die in den sieben Prinzipien und zwölf sogenannten Theoremen dargelegt sind (siehe Seite 18). Demnach steht auch Kausalität nicht für sich allein; auch sie hat eine Ergänzung, mit der sie zusammen eine Polarität bildet. Diese Ergänzung ist Finalität. Warum? Aus der Sicht der *Ordnung des Universums* gibt es keine Akausalität, alles läuft entsprechend der diesem Universum innewohnenden Muster ab. Beispielsweise wird das zufällige Geschehen beim radioaktiven Zerfall, wo völlig unberechenbare radioaktive Atome exakt zu berechnende Gesamtergebnisse hervorbringen, im Rahmen des westlichen Denkens als akausal verstanden. Dieser Sachverhalt wird probabilistisch und statistisch dem Wirken des Gesetzes der großen Zahl zugeschrieben, für das es keine physikalische Erklärung gibt, denn dieses Gesetz liegt jenseits der physikalischen Kausalität. Im Rahmen der Gesetze und Prinzipien der *Ordnung des Universums* ist dieser Sachverhalt jedoch ohne Schwierigkeit in einem kausalen Zusammenhang zu verstehen. Da dort das Universum aus Polaritäten bestehend verstanden wird, sind Chaos und Ordnung nicht nur gegensätzlich, sondern auch komplementär. Beide Pole bedingen also einander, derart, dass bei hinreichend fortgeschrittener Entwicklung aus Chaos Ordnung entsteht – und umgekehrt. Im Rahmen dieses Weltverständnisses ist die Entstehung von Ordnung aus Unordnung kausaler Art. Da auch Kausalität nicht für sich allein stehen kann, hat sie einen Gegenpol, der nicht die Akausalität sein kann. Dieser Gegenpol ist die Finalität. Kausalität und Finalität sind es, die polar zusammenwirken und das Geschehen in diesem Universum strukturieren und ihm Richtung vermitteln. Dazu an anderer Stelle mehr.

39 Was kennzeichnet diese Halbgötter, von denen Arthur Koestler spricht? Es erscheint plausibel, dass sie nach all den bestandenen Herausforderungen in Harmonie mit den kosmischen Gegebenheiten leben, gesund, frei friedlich und voller Freude. Sie werden die Muster, die diesem Universum zugrunde liegen, verstehen und in Einklang mit ihrer Umgebung, mit sich selbst und den anderen Wesen leben. Sie werden Gegensätze ausgleichen und ein Gleichgewicht in sich als auch mit den äußeren Bedingungen herstellen können. Einander werden sie in einem Geist der Brüderlichkeit verbunden sein, fähig, gemeinsam oder allein ihre Projekte zu realisieren. Als Halbgötter werden sie fest verwurzelt im Himmel wie auf Erden sein.

Wie die Darlegungen in meiner Schrift *Geistige und spirituelle Entwicklung aus geschichtlicher Notwendigkeit*, Edition Zenon, Karlsruhe, 2023, deutlich machen, werden Entwicklungen dieser Art von uns verlangt, wenn wir die heute anstehenden Herausforderungen bewältigen wollen. (Diese Schrift kann auf der Internetseite von Edition Zenon eingesehen werden.)

sich den anstehenden Herausforderungen nicht stellt. Er bezahlt dafür mit Blockaden und bei weiterer Unfähigkeit, die gestellten Aufgaben zu lösen, mit Stagnation und schließlich mit dem eigenen Untergang – was ebenso für Institutionen, Nationen, Zivilisationen und die Menschheit als Ganzes zutrifft.

Einige abschließende Bemerkungen

Eine zureichende Antwort auf die Missstände in der römisch-katholischen Kirche hätte mit Sicherheit weitreichende Auswirkungen auf unser Bewusstsein gehabt. Wir hätten den Blick nach außen durch den Blick nach innen ergänzt und so der Polarität von innen und außen Rechnung getragen: Wir hätten uns unserer inneren Welt zugewandt, anstelle weitgehend im Äußeren verhaftet zu sein. So aber sind wir von unserer inneren Natur abgeschnitten und durch und durch mit unserem Ego identifiziert. Die heutigen großen Krisen im Äußeren spiegeln eine schwere innere Krise wieder. Die auf uns wartenden Zeiten werden verstärkt eine Erfüllung im Äußeren verwehren, so dass diejenigen, die vor sich bestehen und erfüllt leben wollen, Wege und Techniken brauchen, um die von außen kommenden Schwierigkeiten und Verluste zu einem Mittel der Entwicklung umwandeln zu können. Die äußeren Umstände müssen uns nicht in unserem Inneren beeinflussen. Der Mensch kann in einem luziden Zustand derart zentriert sein, dass er, ohne durch bewusst oder unbewusst ablaufende, mentale Prozesse abgelenkt zu werden, mit all seinen Energien und Kräften wahrnimmt und handelt. In diesem Bereich jenseits aller Gegensätze werden die Einzelnen autonom, ein Universum für sich selbst.

Dieser Bereich steht allen offen, nicht nur Christen, Muslimen, Buddhisten, um einige zu nennen, sondern auch Atheisten aller denkbaren Schattierungen. Nichts ist zu glauben. Als Ausgangspunkt und Motivation genügt es, wenn der Einzelne angesichts der kommenden Herausforderungen sich die besten Chancen geben will, damit er auch dann noch vor sich selbst bestehen kann, sollten die Dinge für ihn schief laufen.

Josef Ratzingers Einlassungen blenden dieses existentielle Bedürfnis aus, wie auch, dass es Wege gibt, um den Heiligen Geist in uns zu realisieren: „*Wir dürfen die Menschen nicht glauben lassen, daß es auf Erden ein besseres Leben geben kann als dieses.*“ Ich habe diesen entsetzlichen Satz nicht verifizieren können. Deshalb weiß ich nicht, ob er in seinem Kontext etwas anderes ausgesagt hat. Sicher ist aber, dass hier im Einklang mit dem dogmatischen Ansatz der katholischen Kirche, dem Kirchenvolk der entscheidende Punkt, was Religion betrifft, ihre Funktion, vorenthalten wird: Es ist

ihre Aufgabe, den Menschen die Wege aufzuzeigen, damit ihr inneres Potential, ihre göttliche Natur zum Vorschein kommen kann. Ohne dieses Ziel und ein lebendiges Band hin zum Göttlichen verkümmert eine Religion und stirbt ab, selbst wenn sie noch über Jahrhunderte Pracht entfalten und Macht ausüben kann.

Josef Ratzinger war wohl der herausragendste Theologe seiner Zeit. Die Liste seiner Publikationen umfasst über sechzig Seiten. Zu seinen Veröffentlichungen gehört auch ein umfangreiches Werk zu Politik und Ethik, für das er im Jahr 1992 als Nachfolger des russischen Kernphysikers, Dissidenten und Friedensnobelpreisträgers Andrei Sacharow in die *Académie des Sciences Morales et Politiques* des *Instituts de France* aufgenommen wurde. Sein Schüler Vincent Twomey, ein irischer Ordensmann und Theologieprofessor, der bei Josef Ratzinger promovierte und zu dessen engstem Schülerkreis gehörte, beschreibt ihn nach einer jahrzehntelangen Bekanntschaft als „*einen Theologen, der stets die Wahrheit sucht und alle Einwände, seien sie historisch oder zeitgenössisch, beachtet, dem menschliche Grenzen bewusst sind und der für eine Einsicht oder eine Belehrung gleich welchen Ursprungs offen ist*“.⁴⁰ Die treibende Kraft seines ganzen theologischen Unterfangens sei es gewesen, die Wahrheit zu enthüllen, einschließlich der Wahrheiten, „*die von und in denjenigen großen Irrtümern versteckt waren, mit denen der Glaube auf seinem Weg durch die Geschichte konfrontiert gewesen ist und die dabei halfen, den Glauben zu klären*“.⁴¹ Diese Haltung drückt Josef Ratzinger auch in der Messe anlässlich seiner Amtseinführung als Papst am 24. April 2005 aus. In der Predigt sagt er:

Das eigentliche Regierungsprogramm aber ist, nicht meinen Willen zu tun, nicht meine Ideen durchzusetzen, sondern gemeinsam mit der ganzen Kirche auf Wort und Wille des Herrn zu lauschen und mich von ihm führen lassen, damit er selbst die Kirche führt in dieser Stunde unserer Geschichte.⁴²

Es ist die in den vielen Dogmen destillierte, strukturelle Gewalt des Vatikans, die Josef Ratzinger nicht erkennen lässt, dass zu seinen Lebzeiten erneut eine umfassende geistige und spirituelle Entwicklung hin zum Göttlichen eingefordert wird; eingefordert von einer Instanz, als deren Stellvertreter auf Erden sich die Kirche Roms versteht. Wie er sagt, möchte er sich vom Herrn führen lassen. Dennoch: Trotz großer Intelligenz, einem aufrichtigen Willen und einer ernsthaften Motivation vermag er es nicht, Ihn zu verstehen, wenn Er sich durch die Muster ausdrückt, die Seiner Schöpfung zugrunde liegen. Die Diskrepanz zwischen Anspruch und Wirklichkeit könnte nicht größer sein. Gewalt verfälscht nicht nur den Erkenntnisprozess, sondern täuscht auch die um Er-

40 Vincent Twomey: *Benedikt XVI. Das Gewissen unserer Zeit. Ein theologisches Portrait*. Sankt Ulrich Verlag, Augsburg, 2008; S. 19.

41 Ibid.; S. 21.

42 Ibid.; S. 8.

kenntnis Bemühten. Sie kann den Erkenntnisprozess bis zur Unkenntnis pervertieren. Mag es hingehen, dass dem Dogmatiker Josef Ratzinger die eigene Dogmatik zur Falle gerät, so kann nicht hingenommen werden, dass Dritte in dieses Fallen, das der Menschheit definitiv das Genick brechen kann, mit hineingezogen werden. Den Menschen ihre göttliche Natur zu verschleiern, ist unter den heutigen geschichtlichen Bedingungen für beide Seiten ruinös, für die Kirche Roms wie für ihre Adepten.

Gewalt wird mit dem Preis schwerwiegender Fehlentwicklungen bezahlt, wie auf den vorhergehenden Seiten deutlich wurde, ob es sich um die Art der Religionsausübung oder um Wissenschaft handelt. Dort, wo es um Erkenntnis geht, hat Gewalt nichts zu suchen. Doch betrifft dies nicht nur den Bereich der Erkenntnis. Wir müssen davon ausgehen, dass wohl alle Gebiete des menschlichen Daseins durch Gewalt tiefgreifend deformiert werden. Viele Jahrhunderte enormer Gewalt haben tiefe Spuren in uns allen hinterlassen. Auch diesem Problem müssen wir uns stellen, wenn wir eine Chance haben wollen.

Copyright: Edition Zenon

Mai 2023

Diese Version ist vorläufiger Art und allein einigen Freunden als Diskussionsgrundlage zum privaten Gebrauch vorbehalten.

info@edition-zenon.com